

Allernädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

No. 71. Sonnabend, den 9. September 1820.

Leipzigs Schreckenstage vom 2ten bis  
12ten September 1631.

(F o r t s e t z u n g.)

Welche Angst und Noth mögen unsere Vor-  
ältern damals, besonders vom 7ten an, ge-  
fühl haben! Gewiß nicht weniger, als wir  
einen Monat späterhin vor 7 Jahren! Viel-  
leicht giebt das folgende Bruchstück ein Bild  
davon. Ob es original, ob es Dichtung sey,  
möge der Leser selbst entscheiden. Wenn es  
die Noth jener Tage so schildert, daß eine hei-  
tere Stimmung bei ihm entsteht, so ist der  
Zweck dabei gewiß nicht verfehlt! Ich verdanke  
es der Güte eines unserer achtbaren Mitbürger,  
der mir es zum beliebigen Gebrauche mitgetheilt  
hat. Der ehrliche „Contorknecht“ scheint von  
den Kroaten hart mitgenommen worden zu  
seyn, um als Wegweiser zu dienen. Man  
vergaß ihn, als man seiner nicht bedurfte.  
Doch — wir wollen nichts im Voraus verrathen!

„Es war im Jahr nach unsers lieben Herrn  
Geburth 1631., da ich noch als Contor-Knecht  
in Leipzig servierte. Es war dieses eine gar  
harte betränzte Kriegs-Zeit, und vorzüglich  
wird der Monath Septembris meinem Ge-  
dächtniß unvergeßlich bleiben. Die ganze starke  
wohl armirte kaiserliche Armada war durch un-

ser liebes Leipzig marschieret, keshligt von  
dem grausammen General Lisy und dem wis-  
den Reuterhauptmann Pappenheim. Sie hat-  
ten bezogen ein Lager zwischen Cutrüg und  
Möckerle, aber unsre arme Stadt wimmelte  
gleichwohl von fremden Kriegsvolk. Wir wa-  
ren gar hart geängstigt durch Einquartierung,  
Lieferungen und schändliche Plackereien. Be-  
sonders haußten die Kroaten, Wallonen und  
Pieckenierer gar jämmerlich. Raub, Mord,  
und Gotteslästerung verunglimpften und besu-  
delten unsre Straßen. Man hörte schier in  
jedem Hause Tumult, wildes Toben, und  
fremde ausländische harte Worte. Mein ar-  
mer Handelsherr war besonders schrecklich mit-  
genommen, durch so viele Lasten, und seine  
Angst und Bekümmerniß aufs höchste gestiegen.  
An Geschäfte war nicht zu gedenken, und un-  
ser Contor schon seit geraumer Zeit geschlossen,  
und wir jungen Springinsfelde verbrachten  
unsern Tag mit Müßiggehen und neugierigem  
Umhergaffen. Wer Courage hatte, trieb sich  
herum unter den fremden Kriegsknechten, doch  
durst es keiner von uns wagen, mit Degen,  
Handschuen, und stattlicher Halskrauße zu er-  
scheinen, wie wir sonst an Sonn- und Festa-  
gen gewohnt waren zu tragen. Man mußte die  
ämlichste Kleidung anlegen, und dennoch setzte